

# Nebrer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat:  
Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mkt.

Schreibleitung: Wiltz, Sauer in Koblenz.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblenz.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Koblenz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22332

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Plakatenteil 20 Pf.  
Anzeigenannahme an Donnerstagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten:  
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Aetern.

Nr 108

Donnerstag, den 12. September 1929

42. Jahrgang

## Geißler des Friedens.

Der deutsche Außenminister hat vor dem Weltparlament, der Vollversammlung des Völkerbundes, gesprochen. Und der Beifall, der seine Rede unterbrach und ihr ein außerordentlich starkes Echo gab — er ist in der Welt im Rundfunk gehört worden — hat bewiesen, daß Deutschlands Stimme heute wieder Geltung hat, entscheidende Geltung im Weltgeschehen.

Aber es geht für Deutschland nicht in Genf darum, zu reden und hübsch Befehle zu erteilen. Es geht darum, der Verantwortlichkeit des Siegens aufzukommen. Es geht darum, der Völkerbundarbeit ein Stück deutsche Note zu geben. Ein Stück deutscher Begeisterung für die Idee, ein Stück deutscher Ehrlichkeit des Bemühens, ein Stück deutschen Fleißes der Arbeit. Das deutsche Programm in Genf, das der deutsche Außenminister in einer großen Rede vor dem Plenum des Völkerbundes entwickelte, das Programm: Abrüstung und Schiedsgerichtsbarkeit, Minderheiten und Panuropa — dieses Programm ist es, für das Dr. Stresemann gearbeitet hat. Es war nicht anders zu erwarten, daß Deutschland in der Entwicklung dieses seines Genfer Programmes sich sehr stark England nähern mußte. Nicht mit der Spitze gegen eine andere Nation, sondern in der Kampfkameradschaft, die nach gegenseitiger Ergänzung und Unterstützung da sucht, wo es möglich und nötig erscheint.

Der Krieg läßt sich nicht dadurch verhüten, daß man den Krieg gegen den Krieg vorbereitet, sondern nur dadurch, daß man seine Ursachen beseitigt. Das war der Satz, mit dem Dr. Stresemann dem englischen Premierminister MacDonald feindsüchtig, der davon gesprochen hat, daß eine politische Umwälzung heute ebenso große Sicherheit bietet wie Regimenten von Soldaten.

Aber man wird es Deutschland nicht verzeihen können, wenn es bei der Behandlung der Abrüstungsfrage nach den Entwürfen geht, die es in den letzten Jahren erlernt hat, den Theorien und schönen Reden noch wenig Wert beimißt. Dr. Stresemann hat daher mit unmissverständlicher Deutlichkeit die Forderung gestellt, daß das Problem der allgemeinen Abrüstung nicht nur von der Seele, sondern auch in erster und letzter Linie für die Armeen gefordert wird. Freilich wird die Initiative der englischen Regierung, die jetzt dabei ist, gemeinsam mit Amerika mit der Seeabrüstung ernst zu machen, dankbar begrüßt, und Stresemann hat ein Amt mit aller Deutlichkeit unterstrichen, weil sie ein Vorzeichen für den nächsten Schritt, ein Vertragswerk für die Kontinentalmächte, die Arbeit der Abrüstung zu Lande aus dem Wirrwarr der Verhandlungen, Versäppelungen und Enttäuschungen herauszuretten und ihnen wieder Tempo zu geben.

Soll wirklich heute noch die Frage der Sicherheit eine Rolle spielen? Sie ist allerdings der entscheidende Eckstein der internationalen Friedensgarantie. Aber gerade hier hat Stresemann eingegriffen. Statt Abrüstung als Schiedsgericht! Das ist die Parole, die der Völkerbund und seinen Mitgliedern als Grundverpflichtung auf den Weg in die neue Zeit mitgeben muß. Hier wird die Arbeit der nächsten Jahre anzuknüpfen haben. Und wieder begegnen sich Deutschland und England zu gemeinsamer Arbeit. Von englischer Seite ist die Forderung erhoben worden, den Kellogg-Pakt mit dem Völkerbundsstatut in Einklang zu bringen. Der Kellogg-Pakt stiftet den Krieg, der Völkerbund will ihn nach Möglichkeit ausschalten. Der Kellogg-Pakt geht über den Völkerbundsstatut hinaus. Der Völkerbundsstatut muß also ergänzt und erweitert werden. Es ist wohl kein Zufall, daß dieser Vorstoß von englischer Seite kommt in einem Augenblick, wo zwischen London und Washington die Fäden eng geknüpft werden. Es mag heute noch übertrieben sein, die Vermutung daran zu knüpfen, daß Amerika auf diesem Umweg sich die Mitarbeit am Völkerbund wieder eröffnen will. Aber sicher ist das eine, daß eine Eingliederung der wichtigsten Bestimmungen des Kellogg-Paktes in das Völkerbundsstatut praktisch eine Eingliederung Amerikas in den Völkerbund bedeuten würde.

Dr. Stresemann hat ganz offen zum Ausdruck gebracht, daß er an Panuropa glaubt; daß er, und er braucht im Namen Deutschlands — der Kontinente und die Welt sollten das beachten! — es für die unbedingte Pflicht erachtet, an dieser großen Idee der Vereinigten Staaten von Europa zu arbeiten. „Diese große Idee muß zuerst wie eine Fackel“ —, bis ihre Verwirklichung eben Zwang wird. Allerdings hat der deutsche Vertreter die eine Einschränkung gemacht, und das darf wohl als eine Abgabe an Frankreich gewertet werden: Panuropa darf nicht die Tendenz gegen Amerika tragen.

Ueber die Minderheitenfrage hat Stresemann nicht viel neues sagen können. Hier ist noch so gut wie alles, was wir bisher in Genf gefordert haben, unerfüllt. Aber er hat diese Forderungen mit Nachdruck wiederholt und hat mit Ernst darauf hingewiesen, daß immer mehr die Einkerbung eines Minoritätenamtes des Völkerbundes, das den Schutz der Minderheiten mit der ganzen Autorität des Völkerbundes in allen Staaten zu bewachen hat, nachgerade eine politische Notwendigkeit geworden ist. Es mag als Symbol genommen werden, daß das deutsche Programm für Genf in dem Augenblick vor der Welt vorgetragen wurde, wo der Grundstein des neuen Völkerbundsstatut gelegt worden ist: Auf starken Geißeln ruht sicher das Haus.

## Stresemann spricht.

Unter dem Eindruck vom Tag ...

Genf, 10. September.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hielt in der Vollversammlung des Völkerbundes seine lang erwartete Rede. Dr. Stresemann betonte zunächst, daß der Vertreter Deutschlands heute in besonders hohem Maße unter dem Eindruck der Saager Verhandlungen stehe. Was dort entschieden worden sei, das seien für das deutsche Volk Fragen, die sowohl den Grund seiner materiellen Existenz als auch die Grundlage seines Daseins als souveräner und unabhängiger Staat auf das härteste berührten. Die Tatsache, daß höchste deutsche Lebensinteressen auf dem Spiel ständen, erlaube, daß auch in dieser Stunde in der Öffentlichkeit Deutschlands ein fertiges und einheitliches Urteil über die Ergebnisse dieser Verhandlungen nicht zum Ausdruck komme.

Der Kardinalpunkt dieser Ergebnisse sei aber die im Saag nun endlich festgesetzte Erfüllung des deutschen Verlangens, das deutsche Volk nicht von militärischer Heerleitung zu befreien.

## Die Saarfrage.

Es könne aber auch heute nicht stillschweigend daran vorübergegangen werden, daß ein anderer Teil deutschen Landes noch unter nichtdeutscher Verwaltung stehe. Ein Gebiet, dessen Wiedervereinigung mit dem Heimatland der einstimmige Wunsch seiner Bevölkerung sei. Jedoch seien die ersten Schritte zur Beseitigung dieses Zustandes bereits getan worden. Auch der Völkerbund habe alles Interesse an der Verwirklichung dieses Gedankens.

Dr. Stresemann ging auf die gegenwärtig im Völkerbund zur Verhandlung stehenden Fragen über und betonte, daß die viel erörterten Vorschläge übereinstimmend darauf hinwiesen, durch den Völkerbund und durch päpstliche Vermittlung das geschaffene rechtliche System der Friedenssicherungen noch weiter auszubauen. Er begrüßte es, daß die englische und französische Regierung sich bereit erklärt hätten, die Schiedsgerichtsalten des internationalen Saager Schiedsgerichtes zu unterzeichnen, was dem Völkerbund bereits seit langem getan habe. Deutschland verfolge den fortwährenden Wunsch der schiedsgerichtlichen Vereinbarungen mit uneingeschränktem Vertrauen.

## Kelloggpaß und Völkerbund.

Weiter bestritt Dr. Stresemann die verschiedenen Vorschläge der englischen Abordnung, die eine Klärung des Verhältnisses des Kelloggpaßes zum Völkerbundsstatut herbeiführen sollen. Es sei unbedingt notwendig, in dieser Frage jede Unklarheit und Ungeklärtheit zu beseitigen. Die eingegangenen feierlichen Verpflichtungen verlangen eine Formel, die jedem, nicht nur dem Sachverständigen des Völkerrechts, verständlich sei.

## Die Abrüstung.

Nun behandelte Dr. Stresemann das Problem der allgemeinen Abrüstung und hierbei auch die Frage etwaiger Sanktionsmaßnahmen. Der größte Unterschied und Somatische verfolge Deutschland den Gang der zwischen den großen Seemächten stehenden Verhandlungen, über die in den letzten Tagen lo verheißungsvolle Mitteilungen gemacht worden seien.

Man müsse fordern, daß mit dem gleichen tatkräftigen Willen nun auch die Urteilen an der Vorführung zu Lande gefordert würden. Die deutschen Vertreter seien gekommen, um den Willen des Vorberreitenden Abrüstungsausschusses ausdrücklich abzuleiden, um Deutschland nicht mit verantwortlich zu machen an einem Verfahren, das der deutschen Auffassung nach mit den Bestimmungen des Völkerbundsstatutes nicht in Einklang zu bringen sei. Es sei zu hoffen, daß man aus diesem Stand der Genfer Abrüstungsarbeiten jetzt durch die Verhandlungen der großen Seemächte schnell herausgeführt werde.

## Minderheitenschutz.

Dr. Stresemann wandte sich sodann der großen Frage des Schutzes der Minderheiten zu, in der er bedeutungsvolle Ausführungen machte. Er wies darauf hin, daß bereits in der vorhergehenden Vollversammlung von verschiedenen Seiten Anregungen für eine Neuregelung dieser Frage gegeben worden waren. Dr. Stresemann betonte, man müsse an Hand der bisherigen Erfahrungen sich darüber klar werden, ob die früheren Beschlüsse und bisherigen Methoden berichtigt und ergänzt werden müßten.

Es wäre ihm nicht darauf angekommen, das Schicksal und die Befähigung einzelner Minderheiten zur Erörterung zu haben. Vielmehr liege ihm daran, die geltenden Verträge und die vom Völkerbund übernommenen Garantien und die sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten in ihrer Gesamtheit und ihrem grundsätzlichen Charakter einer ersten Prüfung zuzuführen.

Dr. Stresemann erklärte hier wörtlich: „Ich bin in der Tat überzeugt, daß der Völkerbund sich in der Ausübung seiner Garantienpflicht nicht auf die Erledigung einzelner an ihn herantriefender Beschwerden beschränken darf, sondern daß er nach dem geltenden Minderheitenrecht darüber zu entscheiden hat, sich vorläufig Gemüthsruhe darüber zu verschaffen, wie sich das Schicksal der Minderheiten unter den in Kraft befindlichen Verträgen gestaltet.“

„Ich vermage in der Stellungnahme zu den Minderheitenproblemen keinen Unterschied zwischen den interessierten und nichtinteressierten Staaten anzuerkennen. Es handelt sich um ein Problem, das gerade nach dem Grundprinzip des nach dem Kriege geschaffenen neuen Regimes des Völkerbunds in seiner Gesamtheit angeht. Der Friede unter den Völkern wird umso besser gefördert je mehr das unverschiebbare Menschheitsrecht auf Autonomie, Kultur und Religion unbeschränkt über die staatlichen Grenzen beachtet und gewahrt wird.“

## Panuropa.

Stresemann ging hierauf auf die Panuropas-Aktie Brando ein; hierzu erklärte er: In der Neugestaltung der Staatsverhältnisse in Europa sieht man ein Problem, mit dem der Völkerbund unmittelbar nichts zu tun hat. Der Völkerbund ist eine universelle Institution und nicht diejenige eines einzelnen Erdteiles. Es ist dies eine Frage, die im unmittelbaren Zusammenhang mit den Gedanken der Weltwirtschaft steht. Es gibt hier viele, die einen losen Gedanken von vorderrhein abgelehnt haben. Es sind dies jene Bestimmen, die diesen Gedanken als unfruchtbar ablehnen.

Weshalb sollte der Gedanke, das, was die europäischen Staaten einigen kann, von vorderrhein unmöglich sein? Wenn diese Gedanken als unbedenklich abgewiesen und zurückgewiesen werden, so möchte ich doch bitten, daß wir uns klar darüber werden, welche Ziele mit welcher Erstigung verfolgt werden. Politische Gedanken, namentlich in irgend einer Tendenz gegen andere Erdteile lehne ich mit aller Entschiedenheit ab. Wohl aber scheint mir vieles durchführbar zu sein, das heute der Erfüllung harret.

Das erscheint in Europa und seiner heutigen Konstitution vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus natürlich günstig. Es erscheint mir grotesk, daß die Entwicklung Europas nicht vorwärts, sondern rückwärts gehen zu sein scheint. Wir haben eine große Anzahl neuerschaffener Staaten. Ich will hier nicht das politische Gesicht des Versailles Friedensvertrages diskutieren. Aber auf das Wirtschaftliche muß ich denn doch näher eingehen. Man hat zwar eine große Anzahl neuer Staaten geschaffen, aber hat die alten Verhältnisse der europäischen Wirtschaft vollkommen beiseite gelassen. Es sind neue Grenzen geschaffen worden, neue europäische Gebiete, andere Staaten sind geteilt worden. Diese müssen sich selbst einen neuen Weg suchen und im eigenen Lande möglichst blühend machen, um ihre Wirtschaft rentabel zu gestalten.

Wir wollen uns klar darüber sein und uns dabei freuen, daß der Heroismus, die Hingabe an ein großes Ideal der Völker noch nicht ausgeblüht ist, aber ich glaube, denen, die der Erinnerung leben an den Heroismus der Jugend aller Völker in der Geschichte der Jahrhunderte und Jahrtausende das eine zusetzen zu können: daß in zukünftigen Kriegen dem persönlichen Heroismus wenig Bedeutung gegeben ist, selbst wenn wir von allem anderen absehen! Wir in unserem Kreis haben die müdeste Aufgabe, Völker einander näherzubringen, ihre Gegebenheiten zu überbrücken. Jene, die sich nicht daran, es gibt Gegenläufige, harte und heftige Gegenläufige. Es handelt sich um eine schwere Arbeit, schrittweise vorwärts zu kommen, diese Gelegenheiten zu vermehren und jenen Zustand uns zu nähern, den wir alle erhoffen.

Der Beifall war sehr stark, jedoch ohne Zweifel nicht so hübsch, wie bei der letzten Rede Stianus Allgemein war ausgetreten, daß Dr. Stresemann nach der Rede nur von den Vertretern der kleineren europäischen Mächte beglückwünscht wurde. Man sah den schweizerischen Bundespräsidenten Motta, Fridolf Nannen, Wastisch und den baltischen Außenminister Stresemann die Hand schütteln. Strand, der bekanntlich nicht ein Wort deutsch versteht, läuschte um zu aufmerksamer der von dem deutschen Dolmetscher Dr. Schmidt vorgetragenen französischen Hoberhebung und applaudierte lebhaft.

## Garantienpflicht.

Die deutsche Regierung habe vor allem eine Klärung der grundsätzlichen Fragen gefordert, wie der Sinn und die Tragweite der Garantienpflicht des Völkerbundes zu verstehen seien, und in welcher Weise die berufenen Institutionen des Völkerbundes diese Garantienpflicht auch außerhalb des Gebietes der Beschwerde der Minderheiten zu genügen haben.

# Strefemann im Spiegel der Presse.

## Keine unangenehme Aufnahme in Paris.

Paris, 11. September.

Die Pariser Presse verurteilt die Genfer Rede des Reichsaussenministers Strefemann in längeren Auszügen. Man hat den Eindruck, daß sie in Paris im allgemeinen keine unangenehme Aufnahme gefunden hat. Der Genfer Berichterstatter des „Journal des Debats“ schreibt u. a.: Dr. Strefemann umschrieb im allgemeinen in schmeichelnder Form die Ziele, die sich Deutschland gestellt hat und die Grenzen seiner Mitarbeit im Völkerbund. Er tat es jetzt in einer besonders scharfen, klaren und verhältnismäßig gemäßigten Form. Man fand in seiner Rede keine Drohung und keine Forderung, die übertrieben vorgebracht wurde. Dr. Strefemann weiß, daß er, wenn er die in seinem Programm enthaltenen sofortige Klärung des Rheinlandes erreicht hat, noch andere Punkte mit der Hartnäckigkeit und nötigenfalls der Geduld zu erfüllen hat, die Deutschland daran liegt, seine Ziele zu erreichen. Man hat den Eindruck, daß Dr. Strefemann über alle Begebenheiten erfreut wird, um das Programm durchzuführen, das die deutsche Regierung sich seit langem vorgezeichnet hat.

Der Berichterstatter des „Ami du Peuple“ stellt sich günstig ein; er bespricht die Rede des Reichsaussenministers als eine „sehr vollständige und sühne Darlegung der deutschen Forderungen“ und spricht von dem „herrlichen Tone“, in dem sie vorgetragen wurde.

Der „Antanfangent“ beschränkt sich auf die Beleuchtung der Strefemannschen Ausführungen zur Winderbeisfrage und deutet sie als den Willen Deutschlands zum Ausgleich, zur Öffnung gegen Polnisch-Schlesien und eines Loses gegen die Saarregion. So handelt der Plan gegen den Berliner Vertrag, schreibt der „Antanfangent“, keine Spule als Deutschland erst die extremsten Veränderungen seiner Wiedergewinnungen und die Räumung des Rheinlandes. Es hat nur noch zu den Kapiteln Saar, Oesterreich, Polen usw. überzugehen, und wird zuletzt den Krieg gewonnen haben. Besonders scharf wendet sich das Blatt gegen die geplante deutsch-französische Saartonteilung und wirft die Frage auf, warum Frankreich sein Mandat über das Saargebiet um fünf Jahre verlängern soll, während nicht davon spricht, den Engländern ihr Mandat über Palästina zu entziehen.

## Die Ansicht der Londoner „Times“.

London, 11. September.

Die „Times“ bemerkt an leitender Stelle zu der Genfer Rede Strefemanns, daß die Rede als solche und ihre Aufnahme charakteristisch sei für die neue Epoche der internationalen Verhandlung, die in diesem Monat in Genf begonnen habe. Der ganze Erfolg der Danziger Konferenz habe sich bei der letzten Sitzung des Völkerbundes sofort bemerkbar gemacht und die Luft in zanderhafter Weise gereinigt. Eine solche Rede, wie sie Strefemann gehalten habe, hätte niemals von einem deutschen Vertreter auf irgendeiner Tagung des Völkerbundes gehalten werden können, solange nicht die Entscheidung über die Räumung des Rheinlandes gefallen sei. Grund sei die herrliche Unterstützung der deutschen Regierung für seinen Plan der Vereinigten Staaten von Europa besonders willkommen gewesen.

## Gerüchte um die Rheinlandräumung.

### Um die Verlegung der „hohen“ Kommission.

Köln, 10. September.

Zu den in letzter Zeit wiederholt verbreiteten Nachrichten über die Rheinlandräumung und die Verlegung der internationalen Rheinlandkommission von Koblenz nach Wiesbaden hat man jetzt inwieweit an amtlicher Stelle Ermittlungen angestellt und erfahren, daß alle diese Nachrichten sich in der Hauptsache auf die in a g n u u n d d e r t i c h e n fügen. Die Dinge liegen im Augenblick so, daß nur der Beschlus im Haag, die zweite Zone bis spätestens zum 15. Dezember 1929, die dritte Zone bis spätestens 30. Juni 1930 zu räumen, als feststehende Tatsache anzusehen ist. Alle anderen Nachrichten, insbesondere, daß dieses oder jenes französische Regiment an bestimmten Tagen aus dem Rheinland abziehe und in schon näher bezeichnete französische Garnisonen abziehe, sind unzutreffend. Diese Meldungen dürften nach amtlicher Auffassung aus der Tatsache resultieren, daß die Belagungsgruppen bis zu den im Haag festgelegten Grenzen zurückgezogen sein müssen. Es wird behauptet, daß die Rheinlandkommission nunmehr endgültig beschlossen habe, bei der Räumung der zweiten Zone ihren Sitz nach Wiesbaden zu verlegen. Wie man von zukünftiger Stelle erfährt, ist diese Frage noch vollkommen in der Schwebe und ein endgültiger Beschlus noch nicht gefaßt. Hinsichtlich der Verlegung der internationalen Rheinlandkommission nach Wiesbaden hauptsächlich, wobei jedoch immer noch die Möglichkeit einer endgültigen anderen Entscheidung besteht.

Die Rheinlandkommission, die in Koblenz noch etwa 200 Personen sowohl von französischer Seite wie auch von deutscher und englischer Seite aus zählt, wird nach und nach mit 50 Köpfen in ihren neuen Sitz überziehen. Das Reichsamt für deutsche Interessenvertretung gegenüber der Rheinlandkommission nimmt künftig auch dort seinen Sitz, wo die Rheinlandkommission sich niederlassen wird.

Zu der Frage der Räumung kann als sicher gelten, daß die zweiten Zone zurückgezogen haben werden und daß zur Aufrechterhaltung der Geleisestrafen in den Hauptplätzen der zweiten Zone Truppen und Wachkommandos verbleiben, die unmittelbar vor dem letzten Räumungsakt in lautos verbleiben und ihren Truppenstellen in Frankreich wieder einverleibt werden. Der Abschluß der Besatzungszeit für die einzelnen Gebiete dürfte sich also an dem terminmäßigen Schlußtag in einer formellen Erklärung widerspiegeln, daß das bisherige Besatzungsgebiet der deutschen Oberhoheit zurückgegeben wird. Das gleiche Verfahren dürfte auch bei der Räumung der dritten Zone im Juni 1930 angewandt werden.

## Die Verwaltung der Saargebiete.

### „Journee Industrielle“ über die Saarverhandlungen.

Paris, 11. September.

Die „Journee Industrielle“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den kommenden deutsch-französischen Saarverhandlungen. Das Blatt weist darauf hin, daß es sich bei den bisherigen Verhandlungen immer nur um die Art der deutsch-französischen Beziehungen im Saargebiet gehandelt habe.

Die bevorstehenden Verhandlungen beschäftigen sich aber mit der ganzen Saarfrage.

Nach den vorliegenden Plänen denke man entweder an eine Rückgabe der Saargebiete an Deutschland oder aber man wolle ein Organ zur Verwaltung der Saargebiete einrichten, an dem beide Länder beteiligt seien. Frankreich ist für eine deutsch-französische Zusammenarbeit in der Geschäftsführung der Gruben, die auch auf andere Gebiete ausgedehnt werden könnte. Da das territoriale Statut und das Bergwerksstatut jede Möglichkeit einer Aenderung der Dinge vor 1935 ausschließen, sohe, eine zeit und ularre Bestimmung des Vertrages vor, daß Deutschland und Frankreich

## Sonderabmachungen über den Winkelaufpreis

der Gruben vor dem festgelegten Zeitpunkt treffen könnten. Auf diese Bestimmung wurde man sich jetzt vor Beginn der Verhandlungen. Die Saargebiete seien Frankreich seinerzeit als Ersatz für die Verluste im nordfranzösischen Kohlengebiet gewährt worden. Man dürfe daher auf keinen Fall den Umstand als für die Rückgabe der Saargebiete an Deutschland sprechend behandeln, daß die nordfranzösischen Gebiete wieder aufgebaut seien. Bei den Verhandlungen über den Verkaufspreis dürfe auf keinen Fall der Winkelaufpreis herabgesetzt werden.

Im Gegenteil, seit dem Berliner Vertrag habe sich der Preis sehr ernstlich erhöht (?). Während der Ausbeutung der Gruben habe Frankreich wenig Gewinn daraus gezogen (?).

Beträchtliche Summen seien zum Schaden des Ertrages in den Anlagen investiert worden (?). Es müßte auch der Schaden derjenigen französischen Schuldfristen berücksichtigt werden, die sich auf Grund von amtlicher Ermunterung im Saargebiet niedergelassen oder gewinnerbringende Handelsbeziehungen im Saargebiet angeknüpft hätten.

## Autonoministenpropaganda im Saargebiet.

Aus dem Saargebiet wird berichtet, daß dort die Propaganda für ein autonomes Saargebiet außerordentlich zugenommen habe.

Diese Zunahme sei zu bemerken seit der Herausgabe neuer vertraulicher Mitteilungen für die Propagandatätigkeit des französischen Ministeriums des Auswärtigen am 25. Juli. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ bringt eine Reihe von Einzelheiten über die Zunahme der Propagandatätigkeit zur Kenntnis und veröffentlicht eine große Reihe von Namen der hauptsächlichsten französischen Propagandisten sowie deren amtliche Stellungen.

## Die Lage in Oesterreich.

### Ein Interview des Bundeskanzlers Stresemann.

Wien, 11. September.

Bundeskanzler Stresemann erklärte dem Genfer Sonderberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ über die Lage in Oesterreich:

„Ich glaube, daß die Überbringung der innerösterreichischen Verhältnisse darauf zurückzuführen ist, daß bei uns weite Kreise

den Zusammenhang mit dem internationalen Leben verloren haben und das Interesse an den großen kulturellen und politischen Aufgaben der Völkervereinigung außer acht lassen. Wenn man sich sagt, daß wir zunächst mit den eigenen Sorgen genug zu tun haben, das dem und dem und über ist als der Tod, so muß ich darauf verweisen, daß wir nicht für alle Zukunft ohne Not herumgehen können. In diesem Zweck muß von unserem Land endlich einmal

der Druck unbestimmter materieller Verpflichtungen genommen werden, die das wirtschaftliche Leben belasten, und es muß bezüglich unserer Stellung im internationalen Leben reiner Tisch gemacht werden. Es ist an trüblichen Zuständen in den letzten Wochen viel Wasser aus Oesterreich nach dem Ausland geflossen und die Brunnen, die die Reservisten der Weltreise mit Oesterreich als Oesterreich gespeist haben, sind vielfach vergetrocknet worden.

Ich will in Genf mit allem Nachdruck dahin wirken klarzumachen, daß wir im Grunde trotzdem gesund sind. Daß die ungewisse Nachkriegszeit in Oesterreich nicht längere Entscheidungen gewesen ist, ist ausschließlich der Wohlmeinheit und der Ruhe der österreichischen Bevölkerung zu danken, die gegen Oesterreich hat, um sich nicht auf die Dauer vom Ausland als eine Art Indianerterritorium territorialisieren lassen.

Meine Aufgabe wird darin bestehen, die Gegensätze zu vermeiden. Das kann nicht durch verheerende Kraft geschehen, sondern nur mit dem Bestreben an einer vernünftigen Weltteilnahme. Wie ich die Verhandlung übernahm, hatte ich das Gefühl, als Internist zur Behandlung wirtschaftlicher Schäden berufen worden zu sein. Ich befürchte daher kein Recht, als Operateur aufzutreten, wobei nicht gelogt sein soll, daß bei ernstlichen Enttarnungen nicht auch innere Mittel eine fräftige Anwendung erfordern und zulassen.

## Aus dem In- und Auslande.

Die Frage der Arbeitslosenversicherungsreform. Berlin, 11. September. Das preussische Kabinett trat zusammen, um zur Frage der Arbeitslosenversicherungsreform endgültig Stellung zu nehmen. Es ist anzunehmen, daß die Entscheidung des preussischen Kabinetts im Zusammenhang stehen wird mit den Beschlüssen, die bei einer Zusammenkunft der sozialdemokratischen Arbeitervereine, die Welt und Hilfsleistung mit Reichsminister Müller in Wiesbaden gefaßt worden sind. Auch der Reichsrat ist zumnegeretret, um seine Entscheidung zu treffen. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages wird die Frage erneut am Donnerstag beraten.

## Eine neue Partei in den Vereinigten Staaten.

Newport, 11. September. Eine neue politische Partei in Amerika, die der unabhängigen politischen Aktion, ist gegründet worden. Vom Vater wurde Professor John Dewey, Professor an der Columbia-Universität, gewählt. Die Partei, die als liberale Partei Amerikas auftreten will, wird sowohl die Republikaner wie die Demokraten betampfen. Professor Dewey erklärte, daß eine kritische Opposition für die Vereinigten Staaten notwendig sei.

## Ein neuer tischlicher Schritt gegen das Deutschtum?

Prag, 11. September. Der tschechische nationaldemokratische Abgeordnete Dr. Zulfanek verlangt von der Verwaltungen, daß die vom Bund der Deutschen in Böhmen und anderen deutschen Organisationen ausgesendeten Schutzmarken mit den Aufschriften „Wozel“ die neuen „Losen nicht“, „Deutsches Volkrecht“ und „tschechisches Staatsrecht“ und „Der richtige Weg“ aus dem Volkverkehr ausscheiden. Die mit diesen Schutzmarken versehenen Postsendungen sollen nicht expediert werden.

## Ungarn ist unzufrieden.

### Eine mühsige Rede des Grafen Apponyi.

Genf, 11. September.

Graf Apponyi, der Führer der ungarischen Abordnung, ergreift in der Volleröffnung des Völkerbundes unter größter Aufmerksamkeit der Zuhörer das Wort. Er beschäftigte sich zunächst mit dem Schiedsgerichtsgedanken und betonte, daß er dem vom Völkerbunde ausgearbeiteten Generalrat für die schiedsgerichtliche Regelung sämtlicher internationalen Streitigkeiten den Vorschlag vor der Schiedsgerichtsfestsetzung des Internationalen Panzer Gerichtshofes gebe, deren Unterzeichnung jetzt auch von Großbritannien angeht worden sei.

Graf Apponyi wendete sich dann der Winderbeisfrage zu. Der Rat müße für eine weitere Verbesserung des Bescheidsverfahrens sorgen. Unbedingt wolle zu einem besseren Zeitpunkt der festliche Ausbruch des Völkerbundes die Winderbeisfrage prüfen und einen Bericht vorlegen, das mit auch die nicht im Rat vertretenen Mächte genau über den Stand der Winderbeisfrage unterrichtet würden.

Graf Apponyi wies zur Abrüstungsfrage darauf hin, daß nach den Ausführungen Brindis der Krieg zwar eine moralische Unmöglichkeit sei, es gebe jedoch unmoralische Möglichkeiten. Die Entarmung der Siegerstaaten ist eine Ehrenpflicht. Jetzt liegen die Dinge so, daß keine Gleichheit der Rechte zwischen den Sieger- und den besiegten Staaten bestehe. Ungarn werde das immer von neuem erfahren.

Graf Apponyi erklärte sodann mit außerordentlicher Entschlossenheit und Überzeugungsraft, Ungarn werde niemals die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgeben. Ungarn erkläre offen, daß es unzufrieden sei. Ungarn erkläre, daß es den gegenwärtigen Zustand ändern werde und ändern wolle, jedoch nicht durch Waffen, sondern durch die Umwälzung des öffentlichen Bewußtseins. Die Ungarn präzisieren in Genf ebenso offen und frei wie Budapest. Er habe Oesterreichs und Ungarns Hilfslosen und Verfall erlebt. Er glaube, daß das Wort „niemals“ seinen Sinn und seinen Zweck habe.

Die Ausführungen des Grafen Apponyi wurden von der Volleröffnung mit höchstem, lang anhaltendem Beifall begrüßt; insbesondere von den Vätern der europäischen Nationen wurde während der ganzen Rede und nach Schluß fortgesetzt harter Beifall gegeben. Es ist allgemein aufgefallen, daß es auf jeder Volleröffnung immer wieder die Vertreter Ungarns sind, die allein den Rat haben, offen vor den Vertretern von 54 Nationen zu erklären, daß der durch die Friedensverträge geschaffene Zustand unhaltbar, ungerecht und für den Frieden gefährdend ist und daß dieser Zustand von ungarischen Volk niemals und unter keinen Umständen anerkannt werde.

## Polens Jubel über die Wiederwahl in den Völkerbundrat.

Warschau, 11. September.

In der politischen Regierunugspresse wird die Wiederwahl Polens in den Völkerbundrat mit 50 Stimmen als internationaler Sieg gefeiert. Die „Epoka“ schreibt, dieser Erfolg habe eine doppelte Bedeutung:

1. Eine internationale Anerkennung der Tätigkeit Polens
2. Eine Anerkennung der Polen gebührenden Stellung nicht nur auf Grund der Sympathie bei vor den Jahren, sondern vielmehr auf Grund ihrer erprobenen Wirksamkeit an der internationalen Politik.

Das sei der deutlichste Beweis für die wachsende Machtstellung des polnischen Staates im internationalen Boden. Ferner liefere die Neuwahl einen klaren Beweis dafür, daß die übrigen Mächte Polen als einen der wichtigsten Faktoren der europäischen Friedenspolitik und Verbrüderung anerkennen. Polen sei jetzt nicht mehr Objekt, sondern Subjekt der internationalen Völkerbundverhandlungen. Die von der Opposition kritisierte und verärrerte Außenpolitik Jaleski habe Polen einen großen Gewinn gebracht.

## Abrüstungsabotage.

### Die Besetzungen des Schiffbauangehörigen.

Genf, 11. September.

Entschüllungen des Senators Boras und eine Antikündung des Präsidenten Hoover, daß er mit allem Nachdruck die Quereinsparungen amerikanischer Schiffbauangehörigen gegen die Flottenabstufung aufheben und bestreiten werde, halten die amerikanische Öffentlichkeit in Atem.

Es zeigt sich, daß die Schiffbauangehörigen einen nur gegen die fliegenden Agenten namens Shearer unter falscher Flagge als Zeitungspostreiter ist, daß Genf geschickt, um sie von ihm schnellstens in Erfahrung zu werden und ihn Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die amerikanische Staatsanwaltschaft bereitet eine gerichtliche Aktion gegen den Agenten Shearer und die Schiffbauangehörigen vor.

## Aus der Umgegend

Nebra, 12. September.

— Sportfest am Sonntag. Die ersten Meldungen zum III. Sportfest der Nebraska Sport-Vereinigung sind eingegangen. Bis jetzt ist Sportverein Groß-Kanana mit 15 Teilnehmern der höchste Gegner, was aber besonders erhellend ist, denn Groß-Kanana bringt beste Kräfte mit. Den Freunden und Anhängern der Verbesserung wird es möglich gemacht, zu einem Wettbewerb laufen zu sehen. Anschlag gehört zur mitteldeutschen Sportklasse und dürfte in Nebraska einer der anspruchsvollsten 100-Meter sein, genau er doch in diesem Jahre nicht die Ausrichtung der Weltklasse Sportwoche, sondern nur auch Sieger auf anderen größeren Sportfesten. Kanana hat auch zur Stadtpflicht gemeldet. Die Sportvereinigung bietet alle Aufhänger, den Fahrweg während der Woche frei zu halten, damit die Kämpfer nicht durch Dazwischenlaufen von Kindern usw. um ihren Zeit gebracht werden. Wir verweisen auf die heutige Annonce im Anzeiger und freuen uns, daß die Sportvereinigung durch billige Eintrittspreise es jedem ermöglicht, die hochinteressanten Kämpfe zu verfolgen, jedoch sich am Sonntag nicht der Abkennung nicht nur ein Sportfest, sondern voranschreitend ein Volkfest abspielen wird. Da die Sportvereinigung nur sehr feste veranstaltet, darf sie wohl auf rege Beteiligung der Fremden hoffen.

— Hochausmarsch. Die in der Nummer erwähnte, an der Wendelsteiner Brücke aus der Luft gedachte weltliche Kirche wurde als Frau des Aufsteigers Mäler in Wolkenform festgehalten. Was die Frau zu diesem ungeliebten Schritt veranlaßt hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

— Vom Hundfunk. Das Pressebüro der Oberpostdirektion teilt mit: Die neue Wellenverteilung im Rundfunk, die nach den

Beschließen der Brauer Innungskonferenz seit dem 30. Juni in Kraft ist, hat für den Leipziger Rundfunk die Umstellung von der früheren Wellenlänge 1,9 m auf die jetzige Wellenlänge 2,5 m mit sich gebracht. Maßgebend hierfür war auf deutscher Seite u. a. die Wellenlänge, Leipzig aus der bisherigen Sendebühne von Graz (354,2 m) herauszubringen. Leider zeigte sich, daß auch auf der neuen Wellenlänge die Störungen des Leipziger Rundfunks durch fremde Sender anfielen, die namentlich auf die Sender Görby und Mährisch-Dittra zurückzuführen sind. Diese Störungen sind bei Festlegung der Wellenlänge für Leipzig nicht vorauszuweisen gewesen, weil damals nicht bekannt war, daß bei einer von benachbarten Wellen arbeitenden Sendern (Görby) seine Leistung erhöhen und bei andere den Betrieb in Höhe mit großer Beschleunigung aufnehmen würde (Mährisch-Dittra). Die Leistungserschöpfung von Görby und Betriebsübertragung von Mährisch-Dittra fiele diesmal zeitlich etwa mit dem Auftritte des Prager Wellenplans zusammen. Neben dem ständigen Mitfahren der fremden Sender ergaben sich als weitere Folgen der Wellenänderung Schwankungen in der Lautstärke, zu deren Beseitigung der Sender in Leipzig auf die neue Wellenlänge umgebaut werden mußte, eine Arbeit, die vor der Wellenumstellung nicht geleistet werden konnte, weil Versuche mit der kleineren Wellenlänge hierfür notwendig waren. Nachdem vor einiger Zeit die elektrischen Werte für die neuen Wellenlängen festgelegt und ausprobiert worden sind, sind die benötigten Einzelteile in Auftrag gegeben und werden demnächst geliefert werden, wozu eine bessere Ausführung zu erwarten ist. Ob es außerdem möglich ist, eine günstigere Wellenlänge für Leipzig festzusetzen, unterliegt der Prüfung im Benehmen mit dem Ausland.

**Aufbruchstift für Frachtbriefe.** Die Anbahnung und Handhabung von Frachtbriefen ist seit dem 4. Januar 1929, wie die Briefe für die Normalbefreiung der noch vorhandenen Frachtbriefe im Rahmen von 420-297 Mann mit allem Aufwand — auch, sofern sie nicht aus dem Ausland kommen — auf 80. September 1929 festgelegt. Wie wie erfahren, ist die Briefe bis zum 31. März verlängert worden.

**Ende der Gerichtsferien.** Am 15. September nehmen die Gerichtsstellen im Lande die zur Vorbereitung und Erledigung der sogenannten Ferienakten erledigten Ferienabteilungen und Ferienkammern werden dann wieder aufgelöst, und an den Zivil- und Strafgerichten beginnt der reguläre Geschäftsbetrieb. Für die Zivilgerichte ist die Wiederaufnahme des normalen Geschäftsbetriebes von besonderer Bedeutung als für die Strafgerichte, da diese letzteren die laufenden Sachen durch die Ferienbelegung ihre Erledigung fanden. Mit dem 15. September erreichen auch die Urteilsbeurteilungen der Richter und der Gerichtsbeamten ihren Abschluß.

**Traurige Statistik.** Nach einer letzten ermittelten Zusammenstellung sind im Bereiche im Jahre 1927 insgesamt 84 Personen durch Mord oder Totschlag ums Leben gekommen, und zwar 493 männliche und 348 weibliche. Die Zahl der in diesem Jahre vollzogenen Hinrichtungen betrug 8.

**Kollegen.** [Sonderveröffentlichung.] Zusammen dem Ortsrat, vom 10. Juli pünktlich begangen, besaß die hiesige Ortsgruppe des Mitteldeutschen Handwerkers-Bundes eine Handwerkersversammlung im „Deutschen Saal“. Es ist der Ortsgruppenleitung möglich geworden, zum ersten Mal mehrere Mitteldeutschen aus verschiedenen Gegenden zu gewinnen und das letzte Jahr Handwerker veranstalten, die Veranstaltung zu besuchen. Auch Mittagsgäste des M.H.B. und ebenso Gewerbetreibende und Freunde des Handwerks sind herzlich willkommen.

**Zum Kinderfest.** Das lange währt, nur! Das wird sich gleich auch am diesjährigen Kinderfest bewahrheiten. Es ist schon reichlich spät für das Fest der Jugend, das allem Herkommen nach im Juni oder Juli begangen wird, aber Schuld an diesem späten Termin ist keiner Anfangs zuzurechnen. Es waren wichtige Verhältnisse, die hier einwirkten. Nun aber ist der endlich in Aussicht genommene Tag, der kommende Sonnabend, bald da und die Jugend kommt zu ihrem Recht. Der Tag wird durchaus ein Freudentag für die Kinder werden, denn es wird an nichts fehlen. Die Mühe stellt die Wohlthätige Stadt ab.

**Arten.** Das Freizeitspaß und das Schwimmbad, das getrennt nachmittag von der Dehnbühne zwischen Artern und Schönfeld sich abspielen werden, im letzten Abgeben der Colonnaden zu nahe und für die Kinder in diesen Stunden. Mit Hilfe eines Vorparades aus hellgelbem Auto-Reparaturwerkstatt konnte das Fahrzeug wieder flott gemacht werden.

**Volksfest.** [Neuer Bericht.] Die Regierung zu Merseburg hat Herrn Lehrer Dümmler aus Dittro, Kreis Herzberg, die auftragsgemäße Verwaltung der am 1. Oktober fest werdenden hiesigen Lehrertage übertragen.

**Laucha.** Am Sonntag beging die hiesige Ortsgruppe vom Roten Kreuz ihr 20jähriges Stiftungsfest, mit welcher Gelegenheit der Kreisverbandstag der verschiedenen Freiw. Sanitätsvereine im Kreise verbunden war. Alle Ortsgruppen des Kreises hatten starke Abordnungen geschickt, die sich an der im Laufe des Vormittags stattgefundenen Leistung beteiligten. Angenommen für diese war, daß eine Aseleppelion stattgefunden hat und die Verletzten von der Verbandshilfe in Eisenbahnwagen nach Quareten und Krankenhäusern abtransportiert werden. Insehr 200 Sanitätler mit dem verschiedenen Gerät waren zur Stelle. Besonders Interesse fand das modern eingerichtete Kreis-Feldlazarett, das nicht nur für 2 Verletzte und außerdem mit Besondereinrichtung, Wundamenten-fähig und Heizung versehen ist. Die Freiw. Verein Kolonne hat ihre Krankenwagen zur Verfügung gestellt und die Eisenbahnstation einen leeren Personenzug, der von der hiesigen Kolonne mit 8 beschleunigten Tragenordnungen versehen worden war. Die beschleunigte Feuerwehr stellte die Verletzten. In rund einer Stunde war die Leistung beendet. Der Abtransport geschah wieder in Autos. Im geschlossenen Kreise hielt dann im Schützenhause Weg-Zimp. Dr. Meiß die Kritik, die neben geringfügigen Bemerkungen die ganze Organisation und das fachgemäße Verhalten der Sanitätsmannschaften anerkannte und lobte. Auch neue Gesichtspunkte hinsichtlich der Verwendung der Mannschaften bei größeren Leistungen wurden gegeben. Nach einem Lunch im festlich geschmückten Saal wurde man sich bei Müßig und froher Rede.

**Laucha.** [Ein Lauchaer hat Zepplin in Japan mit empfangen.] Kommodore Noche erhielt von seinem Sohn durch die Zepplin-Pilot einen Brief aus Tokio. Hans Noche jun., der nun schon mehrere Jahre in Japan weilt, war bei der Landung des Zepplin-Luftschiffes am 19. August auf dem Flugplatz Atami-gaura zugegen; er vermittelte als Dolmetscher die deutschen Befehle der Landung und war, wie die „Luftzeitung“ ausführt, auch bei dem Empfangsfestlichkeiten in Tokio zugegen.

**Naumburg.** Sonntag morgen hat sich bei der Gemeindefeier der Wäckerde 11 und der Eisenbahnstraße ein junger Mann

von Jura überfahren lassen. Sein Kopf wurde vom Blumpe glatt abgetrennt. Es ist der 28jährige Bildhauer aus Leipzig-Leutzsch. Wie er herbeigekommen ist und welche Gründe ihn zu diesem Schritt bewogen haben, wird erst noch ermittelt werden.

**Merseburg, 10. Sept.** Der Wasserpiegel des Merseburger Versorgungsgebietes ist in der letzten Zeit infolge der großen Dürre soweit gesunken, daß der Magistrat die Einwohnerversammlung in einem Briefe aufgefordert hat, die Wasserentnahme nach Möglichkeit einzuschränken.

**Apolda.** Der hiesige Amtsanwalt Hirschbach, der an einer schweren innerlichen Krankheit litt, hat sich in einem Anfall von Verzweiflung erschossen.

**Erfurt.** Der viel längerer Zeit dem hiesigen Fabrikdirektor Karl Wiesel aus Erfurt wurde jetzt in der Nähe des Dorfes Hochfeld zwischen Meiner und Gerhart an einer Bahnunterführung ein aufgebundenes Nach dem ärztlichen Befund hat ein Verstoß gegen seinen Leben ein Ende gemacht. Ein großer Gelbbraten, den er vor Wochen bei seinem Beschäftigten mit sich führte, war noch vorhanden.

**Neubra.** (Kassibahn). Brunnenwasser für Neubra demittelte. Die Stadtverordnetenversammlung nahm mit knapper Mehrheit einen Bürgerlichen Antrag an, der den Wasserpreis von 25 auf 60 Hfg. und den Strompreis von 45 auf 50 Hfg. erhöhte. Weiter wurde beschlossen, der weniger demittelten Bevölkerung die Benutzung der fälligen Brunnen zu gestatten.

**Salla.** Woneiner wahren Neberoldi ist in Halle die Fomaten wählten zu sein. Der Walter Otto Richter erzielte in seinem Schrebergarten eine Reizenotatone von 440 Gramm.

**Salla.** Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich in der Nähe von Schleiß. Der Angefallene Detlefessen aus Halberstadt fuhr während der Fahrt und Großfahgel gegen einen Baum. Das Motorrad überrollte sich und der Fahrer wurde schwer verletzt. Die Verletzung ist eine Halswirbelsäule in der Halswirbelsäule ein Bein abgenommen werden mußte.

**Salla.** Jugendpflege in der Provinz Sachsen. Am 14. und 15. September findet im Bezirksjugendheim Stadenburg (Sara) eine Vätertagung und Mitfeier der Landesausstellung des Provinz Sachsen der Provinz Sachsen. Der Vorstand der Jugendpflege werden zwei Vorträge gehalten, und zwar von Lehrer Vogt-Herscher über „Jugendpflege der vorangehenden Jugendpflege“ und Hermann Maack-Berlin über „Jugendpflege als vorangehende Jugendpflege“. Der Hochschüler Leuchter Art, Halle, der dem Ausführenden entspricht, wird bei der Tagung durch seine beiden Vorgesetzten vertreten sein.

**Deßau.** Verpachtung der Anhaltischen Salzwasserwerke an die Regierung. Die Verpachtung der Anhaltischen Salzwasserwerke an die Regierung wurde von dem anhaltischen Landtag in dritter Lesung mit 19 gegen 7 Stimmen, also mit dem gleichen Stimmenverhältnis wie in zweiter Lesung, angenommen, nachdem die Verpachtung inzwischen gewisse Verbesserungen des Vertrages, wie die Reduzierung der Pacht für die zweite Lesung forderten, zugebilligt wurde.

**Deßau.** Die Ehefrau im Raide umgebracht. Im Raide bei Angermünde überfiel der 38 Jahre alte Arbeiter Mannfeld aus Deßau seine Ehefrau, mit der er in Scheidung lebte. Die Frau arbeitete dort mit noch mehreren anderen Frauen. Er hatte sich herangelehnt, warf sie auf den Boden und löste sie durch ein Messer. Der Mann wurde aber in der Zeit, als er die Frau auf den Boden geschleift und sie in den Tod geschickt hat man es mit Eiferjucht zu tun.

**Halberstadt.** Schamloser Patron. Ein politischer Arbeiter hat eine Frau unter der Vorgabe, ein Geheimnis mitzuteilen zu können, in eine abgelegene Anlage gelockt und die Frau dann vergewaltigt, so daß sie nach ihrer Auffassung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Tat ist verhaftet und der Staatsanwaltshaft zugeführt worden.

**Mitteldeutsches.** Tödlicher Sturz aus der Schöckelle. Der 73jährige Gastwirt Friedrich Delge stürzte durch den Anfall des Wegens gegen die Bordwand der Straße aus der Schöckelle auf das Straßengitter. Ein Schädelbruch führte kurze Zeit danach seinen Tod herbei.

**Saalfeld.** Die Zepplin-Motoren von einem Thüringer gebaut. Am Nord des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ befinden sich zwei der bewährten Motoren, die von dem in Unterfranken als Sohn des dortigen Lehrers geborenen Art Arnold konstruiert wurden. Arnold ist jetzt als Ober-Ingenieur und Leiter der Mitteldeutschen Motorenfabrik in Saalfeld tätig. Von den beiden Motoren besaß die eine die ganze Belastung des Luftschiffes, während die andere der Funtenlegetriebe in einem Schreibein seine volle Anrechnung über die glänzenden Leistungen der Motoren ausprobierte. Aufser dem Zepplin ist auch ein großer Teil der deutschen Verkehrsflugzeuge mit den beiden Geräten ausgerüstet, ebenso wie von der deutschen Reichswehr und der deutschen Marine verwendet.

**Köthen.** Um den Stiefanal Vernburg-Stahlfabrik. Voraussichtlich Anfang Oktober wird der Reichszeugungsamt für die Wasserstraßen eine Beschäftigungsfahrt durch das mitteldeutsche Gebiet unternehmen, um sich von der Notwendigkeit eines Stiefanal von Vernburg nach Staßfurt-Weipoltsdorf zu überzeugen.

**Amorbach.** Großfeuer. In dem Jakobischen Gute in Amorbach brach nachts Feuer aus. Es griff so schnell um sich, daß in kurzer Zeit Wohnhaus und Scheune mit großen Entwerren vernichtet wurden. Den Wehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

**Leipzig.** Ein Riesenprozess. Ende dieses Monats wird hier das Gemeinliche Schöffengericht gegen ein Konjunktur internationaler Einbehalter verhandelt. Das Verfahren bedarf besonderer Vorbereitung, da 30 Bände Akten vorliegen. In zahlreichen deutschen Großstädten und im Ausland sind von den Angefallenen Einbrüche ausgeführt worden. Die Beute wurde meist nach dem Ausland gebracht. Wie die Leipziger Kriminalpolizei den Verbrechen auf die Spur gekommen war, verortete sie Oberregierungsrat Dr. Heiland in einem fliegenden. In Amsterdam gelang es ihm, einige der Verbrechen zu verhaften. Der Prozess, der wahrscheinlich mehrere Wochen dauern wird, soll unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt werden, da er „für gewisse Kriminalflüchtlinge“ von allen großen Wissenschaften werden könnte.

**Gemisch.** Soziale und Motorrad. Auf der Galtstraße hat ein aus der Schöckelle kommendes Sozialauto mit einem Radfahrer kollidiert. Der Motorradist ist leicht verletzt, aber der Kraftfahrer, ein 23 Jahre alter Kupfermeister, sofort getötet und eine auf dem Sozias befindliche Zeitschrift sowie ein 30 Jahre alte Frau aus Deberon so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Auto fuhr zu und wurde schwer beschädigt.

### Leipziger Turner als Gäste in Nebra.

Die Männerriege vom Turnverein 1861 Leipzig-Möckern, deren Besuch für unter hiesigen Städten Nebra schon vor längerer Zeit und noch in der Sommerabende dieses Jahres angekündigt war, traf am Sonnabend 19. Juli, um zunächst im Ratskeller im Kreise von Nebra zum Abendessen und Wässen einen Sommer abzuhalten. Unter den reihen Können schneidiger, militärischer Marschmusik ihrer eigenen Kapelle gegen die Leipziger vom Bahnhof aus durch das Städtchen und ritten, ca. 60 Mann stark, in obiges Lokal ein. Nachdem nun zunächst die Quartierzeit verteilt worden, begaben sich die Turner zur Orientierung in ihre zugewiesenen Quartiere; hatten es sich doch die brauen Nebraer Turnerfamilien nicht nehmen lassen, den lieben Leipziger Besuch mit Freunden zu beglücken. Und dies umwieder, da es ja auch galt, so wieder schon bestehende Sympathie für diese wieder aufzufrischen, oder zumindest neu anzuknüpfen. In Nebra bei den alten Einheimischen ist es ja bekannt, daß zu der Leipziger Männerriege ein alter Kampf besteht, geschloßtet durch die beiden alten lieben Bekannten Herrn Frisch und Herrn Schumann, die wohl mit ihrem warmen Empfehlung unserer hiesigen Heimat die „Mäcker“ der Nebraer Turnen war aber auch den Herren Weber und dem äußerst sympathischen Rüstler und Virtuosen der L. Trompete Ernst Meinhart (von dem Leipziger Gewandhausorchester) unter Städtigen Nebra schon gut bekannt; sie wollten vor einigen Jahren hier in Sommerferien. — Als nun die Leipziger, zunächst mit ihren Quartierwirten, im Festlokal sich einfinden, begannen ein reges und freudiges Leben und Treiben; denn die „gemittelten Sagen“ hatten eine geradezu erhellende Stimmung mitgebracht, jedoch es nicht lange währte und auch unsere Nebraer, die ja so gerne mit Zelle teilen, von dieser Fröhlichkeit mitgeriffen wurden. Und das konnte auch nicht unwundernlich bei solch einer Waffel der nur 11 Mann starken Kapelle, denn selten hört man eine Besette so lautstellig, so laut und mit ausgiebiger Singen spielen, als diese hiesigen Köner — durchweg ehemalige Militärmusiker. Man merkte heraus, sie spielten mit Liebe und Lust, sie wollten erfreuen — und haben diese reich erfüllt. Tausend Dank! Welche Freude erweckte wohl die feingebene Paraphrase: „Wenn Gott will rechte Gung erwelen“ und die vielen unangenehmen Anstöße, die alle zu benehmen zu weit führt. Dergequidende Worte, Nebenwunder geschwunden, die von großer, vorbildlicher Liebe der Männerriege untereinander zeigten — das waren fast Brüder. Wie verehrte man doch unsern braven Frisch! Moh, die schwingende Seele der Zereinigung, und wohl auch mit Recht, was ja jeder anwesende Nebraer leicht herausfand. Treffend sagte einer der Herren in seiner Rede, wie er es immer wieder verstanden habe, Liebe und Freude in den Bereich zu tragen, wie er immer wieder neue treffliche Turnbrüder und -Genossen dem Bereich aus dem großen Kreise ihrer treuen Freunde zugeführt habe, und so manche schöne Stunde habe er in trauten Vereinsabenden mit seinem reichen Gemüt an der Hand der stolzen Frau Wulff in der Gelerntung der Alltagsfragen ihnen herangezogen und besetzt. Das ist Gottesabendum! — Und mir haben beobachtet, daß wohl auch jeder einzelne der Herren „Brüder“ war. Unter ihnen zu weilen war ein Hochgenießer! Was den Nebenklang auch der Dank für die Nebraer, die Freude für den Empfang, schon beim Eintritten. Auch Herr Weis als Vereins-Vorsitzender und später in seiner Eigenhaft als Feldwebel, Bürgermeister nach treffliche und auch wahre Worte, Worte die in dem Mundes ausklangen, doch unser Nebra noch mehr und mehr bekannt werden müßte, bekannt werde als alles liebender, angenehmer Ort der Erholung und nicht zuletzt menschenfreundlicher Stätten. Auch das Turnerische konnten der Leipziger Turn in einigen Nummern in erfreuender Frische zu seiner Geltung. Wenigsten der Nebraer Turner fehlte es leider, leider ganz. Sei es, daß es aus gewisser Rücksicht unterließ, oder sei es, daß der jeweilige Vereinsleiter durch noch anderweitige Geschäfte ausgereist zu sein in Anspruch genommen war. Aber die Leipziger sind es nicht zu unangenehm, jedenfalls. Die Leipziger haben es nicht vermisst. Man wird es wohl bei nächster Gelegenheit nicht wieder unterlassen; die Nebraer Turner haben ja das Zeug dazu. Aber vom Nebenleben der Leipziger ist deshalb keine Rede — da sind die Sachen zu gemittelt! Unter zumteil zweifelsfrei schützenden Momenten glück der Sommerabend in vorgerückter Stunde zu Ende; aber auch noch lange mitgemacht, aber früh sollte schon die Waidfahrt beginnen zu weitem Markt. Um 6 Uhr schon wurde militärisch Weiden gelassen, um 7 Uhr auf dem Markt gefeiert und feierlich ertönte das Sonntagshied der Kapelle auf ihrem. Unter klingender Musik begann dann der Abmarsch der Leipziger und Nebraer Turner, die Nebraer nun als Gäste der ersten, der Abmarsch durch den Ringstwald — Nonneberg — Wittenburg — Wittenburg — Hirtentisch — Klein u. Großwangen — Steinberg — Kumburg — Nebra. Noch lange wird in Erinnerung bleiben die Maß mit „Mung“ am Hirtentisch. Zu erwartenden Bilder (photogr. Aufnahmen) werden noch extra dafür sorgen. Daß die Nebraer mit den Leipzighern sich hart aufreimbten, ist wohl selbstverständlich. Und immer wieder dabei hat allen die feine Musik und Fröhlichkeit. Nachmittag 7 Uhr landete der Turnzug im Schützenhaus und nicht lange danach, nach gebührender Mittagspause, begann im Schützenhaus noch ein gemittelt, leider kurze Sitzung und endete nach 5 Uhr. Zu schnell war nun unser Besuch die Abschiedsstunde da. Mit Mühe ging es durch Städtchen, durch „Mofental“ (zur Erinnerung des Turnbrüders Mor Frisch ein furesz Salt und Anspärung vor dem Hause des Großelterns Ehepaars, dessen Schwiegereltern) zum Bahnhof. Und nun folgte ein Abschiednehmen — von Freunden. Eider ist, in feigter Erinnerung werden die frohen Stunden bei den Allen bleiben.

Der lieben Leipziger Männerriege aber seien auch von dieser Stelle aus noch angereuert: „Kommt wieder!“ Und nicht zuletzt noch aus unseren lieben Nebraern in Leipzig: „Wegereize sich eine Heimat nicht!“ Laßt euch eines Albert Zäger sinnige Worte Mahnung sein:  
„Wenn du mich einen Heimat hast,  
So nimm den Wangen und den Steden  
Und wende, wende ohne Maß,  
Bis du erreicht den reuren Frieden.“ Karl Werner.



# Nebrauer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in den illustrierten Wochenbeilagen:  
„Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat:  
Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 1.10 Pf.

Schriftleitung: Wlth. Sauer in Köhleben.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Köhleben.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Köhleben Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22332

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 0 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Hellmetall 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Atern.

Nr 108

Donnerstag, den 12. September 1929

42. Jahrgang

## Capfeiler des Friedens.

Der deutschen Außenminister hat vor dem Weltparlament, der Vollversammlung des Völkerbundes, gesprochen. Und der Beifall, der seine Rede unterbrach und ihr ein außerordentlich starkes Echo gab — er ist in der Welt im Rundfunk gehört worden — hat bezeugt, daß Deutschlands Stimme heute wieder Geltung hat, entscheidende Geltung im Weltgeschehen.

Aber es geht für Deutschland nicht in Genf darum, zu reden und billigen Beifall zu ernten. Es geht darum, der Tagespolitik den Stempel aufzudrücken. Es geht darum, der Völkerbundsarbeit ein Stück deutsche Note zu geben. Ein Stück deutscher Begeisterung für die Idee, ein Stück deutscher Ehrlichkeit des Bemühens, ein Stück deutschen Fleißes der Arbeit. Das deutsche Programm in Genf, das der deutsche Außenminister in einer großen Rede vor dem Plenum des Völkerbundes entwickelte, das Programm: Abrüstung und Schiedsgerichtsbarkeit, Minderheitenfrage und Panuropa — dieses Programm ist es, für das Dr. Stresemann gearbeitet hat. Es war nicht anders zu erwarten, daß Deutschland in der Entwicklung dieses seines Genfer Programmes sich sehr stark England nähern mußte. Nicht mit der Spitze gegen eine andere Nation, sondern in jener Kampfamerabtschaft, die nach gegenseitiger Ergänzung und Unterfertigung da liegt, wo es möglich und nötig erscheint.

Der Krieg läßt sich nicht dadurch verhüten, daß man den Krieg gegen den Krieg vorbereitet, sondern nur dadurch, daß man seine Ursachen beseitigt! Das war der Satz, mit dem Dr. Stresemann dem englischen Premierminister MacDonald schiedsgerichtliche Verhandlungen geschloß hat, daß uns politische Abmachung heute schon große Sicherheit bietet wie Regimenten von Soldaten.

Aber man wird es Deutschland nicht verzeihen können, wenn es bei der Behandlung der Abrüstungsfrage nach den Entwürfen, die es in den letzten Jahren erarbeitet hat, den Theorien und schönen Reden noch wenig Wert beimißt. Dr. Stresemann hat daher mit unmißverständlicher Deutlichkeit die Forderung gestellt, daß das Problem der allgemeinen Abrüstung nicht nur von der Seeflotte, sondern auch in erster und letzter Linie für die Armeen gefordert wird. Freilich wird die Initiative der englischen Regierung, die jetzt dabei ist, gemeinsam mit Amerika mit der Seeabrüstung ernst zu machen, dankbar begrüßt, und Stresemann hat das mit aller Deutlichkeit unterstrichen, weil sie ein Anproben ist und Anproben sein muß, ein Impuls für die Kontinentalmächte, die Arbeiten der Abrüstung zu ganz aus dem Rahmen der Verwirklichung, Verschleppung und Entschuldigungen herauszureißen und ihnen wieder Tempo zu geben.

Soll wirklich heute noch die Frage der Sicherheit eine Rolle spielen? Sie ist allerdings der entscheidende Capfeiler der internationalen Friedensgarantie. Aber gerade hier hat Stresemann eingeschaltet. Statt Wütungen das Schiedsgericht! Das ist die Parole, die der Völkerbund seinen Mitgliedern als Grundverpflichtung auf den Weg in die neue Zeit mitgeben muß. Hier wird die Arbeit der nächsten Jahre anzusehen haben. Und wieder begehen sich Deutschland und England zu gemeinsamer Arbeit. Von englischer Seite ist die Forderung erhoben worden, den Kellogg-Pakt mit dem Völkerbundsstatut in Einklang zu bringen. Der Kellogg-Pakt ändert den Krieg, der Völkerbund will ihn nach Möglichkeit ausschalten. Der Kellogg-Pakt geht über den Völkerbundsstatut hinaus. Der Völkerbundsstatut muß also ergänzt und erweitert werden. Es ist wohl kein Zufall, daß dieser Vorschlag von englischer Seite kommt in einem Augenblick, wo zwischen London und Washington die Fäden eng geknüpft werden. Es mag heute noch übertrieben sein, die Vermutung daran zu knüpfen, daß Amerika auf diesem Umweg sich die Mitarbeit am Völkerbund wieder eröffnen will. Aber sicher ist das eine, daß eine Eingliederung der wichtigsten Bestimmungen des Kellogg-Paktes in das Völkerbundsstatut praktisch eine Eingliederung Amerikas in den Völkerbund bedeuten würde.

Dr. Stresemann hat ganz offen zum Ausdruck gebracht, daß er an Panuropa glaubt; daß er, und er sprach im Namen Deutschlands — der Kontinent und die Welt sollten das beachten! — es für die unbedingte Pflicht erachtet, an dieser großen Idee der Vereinigten Staaten von Europa zu arbeiten. „Jede große Idee müßt zuerst wie eine Tollheit“ an, bis ihre Verwirklichung eben Zwang wird. Allerdings hat der deutsche Vertreter die eine Einschränkung gemacht, und das darf wohl als eine Waffe an Frankreich gewertet werden: Panuropa darf nicht die Tendenz gegen Amerika tragen.



100mm

### Die Saarfrage.

Es könnte aber auch heute nicht stillschweigend daran vorübergegangen werden, daß ein anderer Teil deutschen Landes noch unter nichtglücklicher Verwaltung leidet. Ein Gebiet, dessen Wiedervereinigung mit dem Heimatland der einmütige Wunsch seiner Bevölkerung ist. Jedoch seien die ersten Schritte zur Beilegung dieses Zustandes bereits getan worden. Auch der Völkerbund habe alles Interesse an der Vermittlung dieses Gedanken.

Dr. Stresemann ging auf die gegenwärtig im Völkerbund zur Verhandlung stehenden Fragen über und betonte, daß die viel erörterten Vorschläge übereinstimmend darauf hinzielen, durch den Völkerbundsstatut und durch weitere Beschlässe das gestohlene rechtliche System der Friedenssicherung noch weiter auszubauen. Er begründete es, daß die englische und französische Regierung sich bereit erklärt hätten, die Schiedsgerichtsbarkeit des internationalen Haager Gerichtshofes zu unterzeichnen, wie dies Deutschland bereits seit langem getan habe. Deutschland verfolge den fortwährenden Ausbau der schiedsgerichtlichen Vereinbarungen mit uneingeschränktem Vertrauen.

### Kelloggpaht und Völkerbund.

Weiter berührte Dr. Stresemann die verschiedenen Vorschläge der englischen Abordnung, die eine Klärung des Verhältnisses des Kelloggpahtes zum Völkerbundsstatut herbeiführen sollen. Es sei unbedingt notwendig, in dieser Frage jede Unklarheit und Ungewißheit zu beseitigen. Die eingegangenen feierlichen Verpflichtungen verlangen eine Formel, die jedem, nicht nur dem Sachverständigen des Völkerrechts, verständlich ist.

### Die Abrüstung.

Man behandelte Dr. Stresemann das Problem der allgemeinen Abrüstung und hierbei auch die Frage etwaiger Sanktionsmaßnahmen. Mit größtem Interesse und Sympathie verfolge Deutschland den Gang der zwischen den großen Seemächten schwelenden Verhandlungen, über die in den letzten Tagen in verheißungsvoller Mitteilung gemacht worden seien.

Man müsse fordern, daß mit dem gleichen tatkräftigen Willen nun auch die Arbeiten an der Abrüstung zu Lande gefördert würden. Die deutschen Vertreter seien gezwungen gewesen, von den Beschlüssen des Vorbereitungsausschusses auszuweichen, abzuweichen, um Deutschland nicht mit Verantwortung zu machen zu einem Verfahren, daß der deutschen Auffassung nicht mit den Bestimmungen des Völkerbundsstatutes in Einklang zu bringen sei. Es sei zu hoffen, daß man aus diesem Stand der Genfer Abrüstungsarbeiten jetzt durch die Verhandlungen der großen Seemächte schnell herausgeführt werde.

### Minderheitenrecht.

Dr. Stresemann wandte sich jedoch der großen Frage des Schutzes der Minderheiten zu, in der er bedeutungsvolle Ausführungen machte. Er wies darauf hin, daß bereits in der vorhergehenden Bunderversammlung von verschiedenen Seiten Anregungen für eine Neuregelung dieser Frage gegeben worden waren. Dr. Stresemann betonte, man müsse an Hand der bisherigen Erfahrungen sich darüber klar werden, ob die früheren Beschlüsse und bisherigen Verfahren berücksichtigt oder ergänzt werden müssen.

nicht alles, erfüllt, erholt mehr, umgeben, in zu Auf

Dr. Stresemann erklärte hier wörtlich: „Ich bin in der Tat überzeugt, daß der Völkerbund sich in der Ausübung seiner Garantiefunktion nicht auf die Erleichterung einzelner an ihn herantrichterender Beschwerden beschränken darf, sondern daß er nach dem geltenden Minderheitenrecht darüber zu entscheiden hat, sich fortlaufend Gewißheit darüber zu verschaffen, wie sich das Schicksal der Minderheiten unter den in Kraft befindlichen Verträgen gestaltet.“

### Panuropa.

Stresemann ging hierauf auf die Panuropa-Pläne Brindis ein. Hierzu erklärte er: In der Begeisterung der Staatschefs in Europa sieht man ein Problem, mit dem der Völkerbund unmittelbar nichts zu tun hat. Der Völkerbund ist eine universelle Institution und nicht diejenige eines einzelnen Erdteiles. Es ist dies eine Frage, die im unmittelbaren Zusammenhang mit den Gedanken der Weltwirtschaft steht. Es gibt sehr viele, die einen solchen Gedanken, von welchem ich abstehe, haben. Es sind dies jene Bestimmen, die diesen Gedanken als unfruchtbar ablehnen.

Weshalb sollte der Gedanke, das was die europäischen Staaten einander kann, von vordereinander unmöglich sein? Wenn diese Gedanken als unzulässig abgewiesen und zurückgewiesen werden, so möchte ich doch bitten, daß wir uns klar darüber werden, welche Ziele mit dieser Erklärung verfolgt werden. Politische Gedanken, namentlich in irgend einer Tendenz gegen andere Erdteile, lehne ich mit aller Entschiedenheit ab. Wohl aber scheint mir vieles durchführbar zu sein, das heute der Erfüllung harret.

Das erscheint in Europa und seiner heutigen Konstitution vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus natürlich groß. Es erhebt mir großes, daß die Entwicklung Europas nicht vorwärts, sondern rückwärts gegangen zu sein scheint. Wir haben eine große Anzahl ungenutzter Staaten. Ich will hier nicht das politische Gesicht des Versailles Friedensvertrages diskutieren. Aber auf das Wirtschaftliche muß ich denn doch näher eingehen. Man hat zwar eine große Anzahl neuer Staaten geschaffen, aber hat die alten Beziehungen der europäischen Wirtschaft vollkommen gelassen. Es sind neue Kremlen geschaffen worden, neue europäische Gebiete, andere Staaten sind geteilt worden. Diese müssen sich selbst einen neuen Absatz suchen und im eigenen Lande möglichst Abnahmmöglichkeiten suchen, um ihre Wirtschaft selbst zu gestalten.

Wir wollen uns klar darüber sein und uns dessen freuen, daß der Heroismus, die Eingabe an ein großes Ideal der Völker noch nicht ausgefallen ist, aber ich glaube, denen, die der Erinnerung leben an den Heroismus der Jugend aller Völker in der Geschichte der Jahrhunderte und Jahrtausende das eine prüfen zu können: Daß in zukünftigen Kriegen dem persönlichen Heroismus wenig Beifügung gegeben ist, selbst wenn wir von allem anderen absehen!

Wir in unserem Kreis haben die nächste Aufgabe, Völker einander näherzubringen, ihre Gegensätze zu überbrücken. Zweifel mir nicht daran, es gibt Gegensätze, harte und heftige Gegensätze. Es handelt sich um eine schwere Arbeit, für welche vorwärts zu kommen, diese Gegensätze zu vermindern und jenem Zustand uns zu nähern, den wir alle erhoffen.

Der Beifall war sehr stark, jedoch ohne Zweifel nicht so förmlich, wie bei der letzten Rede Brindis. Allgemein war der Eindruck, daß Dr. Stresemann von der Rede aus von den Vertretern der kleineren europäischen Mächte begrüßt wurde. Man sah den schweizerischen Bundespräsidenten Motta, Friedrich Raun, Adolphi und den baltischen Außenminister Stresemann die Hand schütteln. Brindis, der bekanntlich nicht ein Wort deutsch verstand, mußte um so aufmerksamer der von dem deutschen Außenminister Dr. Schmidt vorgetragenen französischen Uebersetzung und applaudierte lebhaft!

### Garantiefunktion.

Die deutsche Regierung habe vor allem eine Klärung der grundsätzlichen Fragen gefordert, wie der Sinn und die Tragweite der Garantiefunktion des Völkerbundes zu verstehen seien, und in welcher Weise die berufenen Instanzen des Völkerbundes diese Garantiefunktion auch außerhalb des Gebietes der Beschwerden der Minderheiten zu genießen habe.